

Seht die Vögel des Himmels

Lesepredigt vom

Sonntag, 6. Juni 2021, 10 Uhr

Kirche Leimbach

Pfarrerin Jacqueline Sonogo Mettner

Orgel: Katja Pollet

Lesung aus dem Schöpfungspsalm 104, 10 – 17

Predigtlesung: Mt 6, 25 – 34

Lieder: 574, 1.2.5 *Er weckt mich alle Morgen*; 242, 1-3 *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*; 675, *Meine Augen schauen allezeit auf Gott*; 537, 1.3.14 *Geh aus mein Herz*

Eingangsgebet

Wunderbarer Schöpfer und Gott

Wir danken dir für diesen Tag

Wir danken dir für das Leben, das du uns geschenkt hast und immer neu schenkst

Wir danken dir für das Erwachen unseres Herzens, am Tag der Ruhe und der Freiheit von allen Lasten. Wir danken dir für das Staunen, das du in uns weckst, für das Fragen und Suchen nach dem, was uns trägt und was uns Flügel gibt.

Wir danken dir für die Musik und das Singen.

Lass dir unser Lob gefallen, komm zu uns und bleib bei uns in dieser Stunde der Freude und des Dankens. Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Ein Lied ist mir in den Sinn gekommen. Ich habe es in jungen Jahren geliebt. „Das Kälbchen“ hiess es. Es ist ein jiddisches Lied, das von einem Kälbchen erzählt, das gebunden auf einem Wagen liegt. Über ihm fliegt eine Schwalbe, flitzt hin und her, hoch im Himmel. Und der Wind im Kornfeld lacht. Das Kälbchen schreit, doch der Bauer meint nur, es hätte halt nicht ein Kälbchen werden sollen, sondern ein Vogel.

„Wer’s hot Fligl, flit arof tsu,
is bei kejnem nischt kejn Knecht.“

Einige von Ihnen kennen das Lied bestimmt, zumindest den Refrain, vor allem, seit es von Joan Baez gesungen wurde: Dona, dona, dona...

Ich höre dieses Lied mit beim Wort von Jesus „Schaut auf die Vögel des Himmels“.

Ich höre: Löst euch aus euren Stricken. Schaut auf zum Himmel. Richtet euch auf!

Denn: Wer seid ihr?

Ja, es ist nötig, dass ihr euch sorgt und müht, dass ihr eure hungrigen Mäuler stopfen könnt. Menschen müssen säen und hegen und pflegen, damit sie was zum Ernten haben. Sie leben nicht im Schlaraffenland. Und sie müssen auch vorsorgen und ihre Güter sammeln in Scheunen, damit nichts verderben kann. Wir satten Menschen hier vergessen manchmal, wie sehr die Menschen in biblischen Zeiten stets von Hunger und Not bedroht waren. Jesus wusste das.

Und doch sagt er: ihr seid nicht dazu geboren, wie ein Kälbchen gebunden und geschlachtet zu werden. Bzw. Euch aufzuzehren in der Sorge um das tägliche Überleben. „Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ – so können wir wenig zuvor lesen im Matthäus-Evangelium, bei der ersten Versuchung Jesu in der Wüste.

Schaut auf die Vögel des Himmels! Ihr seid dazu geboren, wie ein Vogel frei zu sein.

Lasst Euch nicht gefangen nehmen von der Sorge. Gott weiss ja, dass ihr all das nötig habt: Genug Brot, Kleidung, Nahrung und Schutz für Leib und Seele. Gott sorgt für die Vögel, wie viel mehr sorgt er für Euch. Alles mündet in dieses Wort:

„Trachtet vielmehr zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit.“

Es gibt hier im Vergleich zum Lied vom Kälbchen und dem Vogel noch eine Steigerung.

Im Lied geht es um den Weg vom Kälbchen zum Vogel, von der Gefangenschaft zur Freiheit. Bei Jesus gibt es eine dritte Station. Die Freiheit bekommt eine Richtung, ein Ziel. Der freie Vogel wird zum Menschen.

Das Kälbchen – das ist der in der Sorge ganz Eingebundene, ganz Eingespannte, das Opfer der Umstände, der Situation, der Verhältnisse. Der oder die, die nichts ändern kann. Die sich dreht und funktioniert, der leidet und zum Opfer wird.

Der oder die, bei der die andern bestimmen, der sich anpassen und fügen muss. –

Es ist bei aller Last manchmal auch bequem, sich so zu sehen, weil wir dann nichts ändern müssen.

Der Vogel – das ist der, für den Gott sorgt. Die Schwalbe, die sich dem Wind mit seiner Tragkraft anvertrauen kann, die fliegen und sausen kann wohin und wann sie will. Zumindest sehen wir Menschen das so, wenn wir in den Himmel schauen und die Flugkünste der Vögel bewundern.

Wir aber sind nicht Kälbchen und nicht Vogel im Sinn der unbeschwerten Freiheit, wir sind Menschen. Und dazu will Jesus uns befreien.

Ein Mensch, der darauf vertraut, dass er Gott wert und wichtig ist und dass er sich nicht verstricken muss und nicht ersticken muss in der Sorge um das Überleben, ein Mensch, der frei ist, der die Möglichkeit hat, sich zu entscheiden, der den Freiraum, den er bekommt, für ein neues und grosses Sorgen einsetzt: „Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich, dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.“

Werdet Menschen, wirkliche Menschen!

Der Mensch also ist also sozusagen der Vogel, der sich freiwillig wieder auf die Erde setzt, um hier, an je einem Ort, Gott zu dienen, hier sein Lied zu singen, hier seinen Teil beizutragen zur Wirklichkeit, die Gott uns verheisst und schenkt.

Reich Gottes – was heisst das denn? Was meinte Jesus damit?

Es gibt auf diese Frage bestimmt mehr als eine Antwort. Und alle zusammen ergeben bestimmt noch nicht das Ganze. Denn das Ganze kennt nur Gott.

Reich Gottes – das heisst für mich zunächst einmal, überhaupt mit Gott zu rechnen.

Wir leben in einer Welt, in der viele ganz ohne Gott auskommen – auch wenn sie dann manches Mal irgendwo eine Leere spüren. Ich möchte nicht ohne Gott auskommen, sondern mich und mein Leben und das Leben meiner Nächsten und das Leben überhaupt vor ihrem oder seinem Angesicht sehen. Weil es so Bedeutung hat, Gewicht.

Reich Gottes heisst weiter, diese Welt als eine Schöpfung zu sehen, als etwas, das gewollt ist, das ein Geschenk ist, mit dem nicht mutwillig Schindluder betrieben werden soll.

Und ich halte mich an die Offenbarungen der Bibel, des Alten Testaments und des Neuen Testaments und hier sehe ich noch mehr als eine schöpferische Kraft. Da wird von einem Gott erzählt, der für diese Welt ein Interesse hat, eine Liebe. Das ist für mich das grösste aller Wunder. Dass da ein Liebender ist, der auf Gegenliebe hofft.

Ein Beginnender, der auf Vollendung wartet, darauf, dass die Schöpfung ganz wird.

Denn die Schöpfung ist nicht fertig. Gott hat zwar geruht am siebten Tag und uns so den Tag der Ruhe, des Innehaltens und des Innewerdens unserer Freiheit geschenkt. Aber wirklich vollendet ist seine Schöpfung erst, wenn sich Gnade und Barmherzigkeit begegnen, Friede und Gerechtigkeit küssen, wie es im Psalm 85 heisst. Oder eben anders gesagt: wenn das Reich Gottes sich zeigen kann bei uns. Wunderbarerweise will Gott uns Menschen beim Weg dahin dabei haben.

Sie alle wissen, dass wir Menschen schlechte Ohren haben und das Werben Gottes für diese Zukunft überhören, immer und immer wieder. Wir sind immer wieder andere Wege gegangen. Gerade im Umgang mit der uns anvertrauten Schöpfung zeigen sich die verheerenden Folgen unserer Taubheit immer stärker. Denken wir an die Vögel. So einfach unbeschwert ist ihr Leben ja gar nicht. Ihre Lebensräume sind klein geworden und zu weiten Teilen ganz wegrationalisiert worden, so dass ganz viele Arten, die wir frühe noch gesehen und gehört haben, verschwunden sind. Mir drückt das zuweilen das Herz ab. Gerade die Schweiz gehört zu den europäischen Ländern, die am stärksten an Artenvielfalt verloren hat. Da stehen wir in einer grossen und aktuellen Verantwortung.

Aber auch in den Exzessen von Grausamkeit und Zerstörungsbereitschaft, wie wir das zur Zeit beispielsweise beim ukrainischen Herrscher sehen, wird Gottes Schöpfung und sein Wille zur Vollendung dieser Schöpfung mit uns Menschen verhöhnt.

So gehen Menschen nicht dem Weg vom gebundenen Kälbchen zum befreiten Vogel zum sich selber frei bindenden Menschen – nein. Sie gehen dann den Weg vom gebundenen Kälbchen zur angestachelten Bestie.

Und doch: Gott gibt nicht auf. Gott gibt uns nicht auf. Gerade in Jesus Christus hat sich das für uns gezeigt. In ihm sehen wir Gottes Gesicht, das uns mit gütigen Augen anschaut. Der uns nicht festbindet an unsern Fehlern und Versäumnissen, der uns nicht behaftet auf das, was wir an Unrechtem getan haben, der uns zwar die Augen öffnet für das Unrecht, an dem wir beteiligt sind, der uns aber befreit von der Sorge um uns selbst und uns der Gnade Gottes gewiss sein lässt, auf dass wir neue Wege gehen. Mit ihm neue Wege gehen. Mit ihm Mensch werden, ein Vogel-Mensch. Frei, heiter, Himmelswesen, die mit beiden Füßen auf der Erde stehen. Seht die Vögel des Himmels, eure Lehrer und Geschwister. Amen.

Fürbitten

Lebendiger Gott

Wir bitten dich für alle Menschen, die geknechtet sind, für die Frauen und Männer, die von Menschenhandel betroffen sind, für die Menschen, die für die Demokratie auf die Strasse gehen und am Leben bedroht sind,

Für junge Menschen, die in Kriege und üble Dienste gezwungen werden.

Gott, lass sie aufblicken, lass sie deine Freiheit gewinnen.

Gott, erbarme dich

Wunderbarer Gott

Wir bitten dich für unsere geschundene Schöpfung

Für die Meere und all deine grossen Wunderwerke

Für die Berge mit ihrer Vielfalt an Pflanzen und Lebensräumen

Für unsere Flüsse und Seen, für unsere Vögel und Insekten

Für unsere Wälder, die unsern und den Regenwald

Gott, bring uns zur Besinnung und lass es gelingen, rechtzeitig Rettung zu schaffen.

Gott, erbarme dich

Grossherziger Gott

Wir bitten dich für uns alle

Lass uns lernen von den Vögeln des Himmels

Hilf uns, im Herzen leicht zu werden

Lass uns dir vertrauen, deinem Beistand und deinem Segen

Zeig uns, wie wir dir antworten können, du Liebender

Gott, erbarme dich. Amen.

Sendung: dem Gedicht „Täglich zu singen“ von Matthias Claudius:

Gott gebe mir nur jeden Tag,

So viel ich darf zum Leben.

Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;

Wie sollt' er's mir nicht geben!